



Prof. Dr. Ingrid Miethe
Universität
Gießen

Erzähl mir deine Lebensgeschichte!

Biografiearbeit professionalisieren

Ingrid Miethe stellt die Wurzeln von Biografiearbeit dar und spricht sich für eine Professionalisierung von Biografiearbeit aus. Menschen, die professionelle Biografiearbeit betreiben, müssen – so Miethe – zuerst an ihrer eigenen Biografie gearbeitet haben. Biografiearbeit bedarf einer sehr guten Fähigkeit zur Selbstreflexion, bedarf guter Kenntnis der eigenen biografisch sensiblen Punkte und blinden Flecke und benötigt ein Verständnis für die soziale Konstruktion von Biografien.

»**B**itte erzähl mir deine Lebensgeschichte!« ist eine einfache Aufforderung. Wir können davon ausgehen, dass die meisten Menschen uns ihre Biografie erzählen können. Der eine erzählt sie relativ knapp, der andere schmückt diese aus, so dass die Erzählung über Stunden dauert. So unterschiedlich diese Lebensgeschichten sind – eines haben sie gemeinsam. Sie sind erzählbar und: erstaunlicherweise ist die Erzählung immer kürzer als das Leben selbst. Wenn ein Mensch zwanzig Jahre alt ist, müsste die Erzählung

aus unserem Leben auszuwählen. Wir entscheiden, was wir erzählen und was nicht. Aber was wählen wir aus? Warum gerade das? Wie erzählen wir das? Was erinnern wir und was nicht?

Subjektive Konstruktionen

Wenn wir erzählen denken wir über diese Fragen nicht nach, sondern setzen unbewusst unsere Prioritäten. Klar ist damit, dass die Erzählung über das Leben nie identisch ist mit dem Leben selbst. Biografien sind subjektive Konstruktionen. Biografie beinhaltet unsere ganz subjektive Wahrnehmung und Erinnerung an das, was wir erlebt haben und erleben. Was wir erzählen hängt davon ab, *wer* mich fragt, *wann* und *warum* ich aufgefordert werde zu erzählen, aber auch davon *was* ich erinnere und was nicht.

Wenn wir Menschen in Biografiearbeit begegnen, ist es wichtig, um diese soziale Konstruiertheit von Biografie zu wissen. Es geht nicht darum, zu erfassen, wie das Leben »wirklich« war, sondern darum zu verstehen, wozu Menschen ihre jeweils eigene subjektive Wahrheit brauchen. Es geht um Verstehen des Anderen, um Perspektivübernahme und gleichzeitig um ein Infrage stellen auch der eigenen Biografie.

Strukturierte Form der Selbstreflexion

Darüber was Biografiearbeit ist, gibt es bisher noch keinen Konsens. Schwierig ist vor allem die Abgrenzung in Richtung verschiedener

therapeutischer Ansätze. Die häufig getroffene Unterscheidung der unterschiedlichen »Tiefe« der Arbeit lässt sich allenfalls zwischen Psychoanalyse und Biografiearbeit beschreiben, stößt bei anderen therapeutischen Verfahren jedoch an Grenzen. Ganz allgemein kann unter Biografiearbeit eine strukturierte Form der Selbstreflexion in einem professionellen Setting verstanden werden. Die angeleitete Reflexion der Vergangenheit dient dazu, Gegenwart zu verstehen und Zukunft zu gestalten. Durch eine Einbettung der individuellen Lebensgeschichte in den gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang sollen neue Perspektiven eröffnet und Handlungspotenziale erweitert werden.

Engagierter Wildwuchs

Lange Zeit ist Biografiearbeit in einer Art »Wildwuchs« durch engagierte Mitarbeiter(innen) in der Praxis entstanden. Professionelle in den unterschiedlichsten (sozial) pädagogischen Praxisfeldern haben begonnen verstärkt biografische Aspekte in ihre Arbeit zu integrieren. Die ersten Ansätze entwickelten sich im Bereich der Erwachsenenbildung. Zu nennen sind hier vor allem die Alten- und die Frauenbildung. Für den Bereich der Altenpflege wurden zusätzlich zu den Ansätzen der Altenbildung noch sehr spezifische, stärker auf körperliches Wahrnehmen konzentrierte Ansätze entwickelt. Der Ansatz wurde auch für die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern modifiziert und findet sowohl im schulischen als auch außerschulischen Bereich Anwendung. Im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe wurden inzwischen spezifische Methoden (z.B. Lebensbücher) für die Arbeit mit Pflege- und Adoptivkindern entwickelt. Im Bereich der Behindertenhilfe ist der Einsatz von Biografiearbeit eine Entwicklung der jüngsten Zeit und es liegen dazu erst wenige Publikationen vor. Einem breiteren Leserkreis wurden diese Arbeitsansätze erst durch das Buch von Christian Lindmeier



**Biografiearbeit
Lehr- und Handbuch
für Studium und Praxis**
von Ingrid Miethe

Biografiearbeit hat sich in jüngerer Zeit zu einem pädagogischen Verfahren entwickelt, das in der Erwachsenenbildung, verschiedenen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit, der Pflegewissenschaft, der Heil- und Sonderpädagogik bis hin zur Traumapädagogik Anwendung findet. Ingrid Miethe arbeitet in ihrem Buch das Feld der Biografiearbeit systematisch auf. Mit dem Buch erhält man einen Gesamtüberblick über das Feld der Biografiearbeit. Beispiele aus Praxis und Biografiefor schung runden das Buch ab. Die wichtigsten Einsatzfelder der Biografiearbeit werden vorgestellt. Dabei wird der Umgang mit Traumata als Querschnittsthema von Biografiearbeit ausgeführt.

Juventa Verlag, Weinheim und München. 2011
ISBN 978-3-7799-2241-4 – 16.00 Euro

seiner Lebensgeschichte zwanzig Jahre lang dauern. Nur dann kann alles erzählt sein, was dieser Mensch erlebt hat. Aber sie dauert nicht so lange. Vielmehr sind wir in der Lage



(2004) »Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen« bekannt. Diskutiert werden hier vor allem die Möglichkeiten und die Grenzen des Einsatzes bei der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. Zurückgegriffen wird hier sowohl auf (modifizierte) Ansätze im Bereich der Erwachsenenbildung, als auch der Altenpflege.

Methodenvielfalt

Hinsichtlich der methodischen Ansätze gibt es eine breit gefächerte Angebotspalette, die teilweise auch in Büchern dargestellt wird. Teilweise werden in diesen Büchern auch Methoden genannt, die eher unspezifisch sind und allgemein auf eine teilnehmerorientierte Didaktik bezogen sind bzw. allgemein Kreativität und Interesse fördern sollen. Es gibt jedoch auch spezifischere Methoden. Zu nennen sind hier narrative Methoden, autobiografische Schreibverfahren, kreative Methoden, Körper- und Sinnesmethoden, der Einbezug von Medien, meditative und assoziative Verfahren, visualisierende Methoden, Würfel- und Kartenspiele, Rollenspiele und Aufstellungsarbeit, aber auch das Lernen am Modell.

Vertrauen auf eigenständige Lösungen

Im Wesentlichen sind in die Biografiearbeit methodische Ansätze aus zwei Richtungen eingegangen: Zum einen aus Richtung der Psychologie bzw. Psychotherapie und zum anderen aus Richtung der Sozialwissenschaften. Entsprechend vielfältig sind die zum Einsatz kommenden Methoden. Aus Richtung der Psychoanalyse wurde vor allem auf die Bedeutung des Unbewussten hingewiesen. Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse finden eben auch in der Biografiearbeit statt und Professionelle in diesem Bereich sollten zumindest darum wissen und diese selbstreflexiv wahrnehmen. Aus dem Bereich der humanistischen Psychologie fanden neben konkreten Gesprächs- und Leitungstechniken (z.B. non-direktive Gesprächsführung, partizipative Leitung) vor allem auch das Menschenbild Eingang in die Biografiearbeit. Unbedingte Wertschätzung des Gegenübers sind genauso Prämissen der Biografiearbeit, wie Vertrauen darauf, dass Menschen – auch Menschen mit besonderem Förderbedarf – durchaus in der Lage

sind (ggf. mit der entsprechenden Unterstützung), eigenständige Lösungen für ihr Leben zu finden. Auch der Gedanke der Ganzheitlichkeit nimmt hier seinen Ausgangspunkt, so dass neben kognitiv-sprachlichen Ansätzen auch auf kreative und körperbezogene Verfahren zurückgegriffen werden kann. Der Vielfalt sind hier keine Grenzen gesetzt. Auch die Familientherapie hat vielfältig Pate gestanden für Biografiearbeit. Genogrammanalysen oder verschiedenste Formen der Aufstellungsarbeit finden auch in der Biografiearbeit Anwendung.

Biografie: zeitgeschichtlich und individuell

Der zweite Strang der Methoden, die in der Biografiearbeit Anwendung finden, haben ihren Ausgangspunkt in den Sozialwissenschaften. Zu nennen sind hier vor allem die Geschichtswissenschaft, die mit dem Ansatz der *Oral History*, d.h. der mündlichen Geschichtsschreibung, nicht nur die Gemeinwesenarbeit wesentlich geprägt haben, sondern heute auch in andere Handlungsfelder der (Sozial)pädagogik transferiert wurden. Biografie, so der zen-

Foto:
Jürgen Escher



trale Gedanke hier, ist nie nur etwas Individuelles, sondern die Zeitgeschichte prägt diese genauso wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Vor allem auch für die Arbeit von und mit Migrant(inn)en spielt dieser Ansatz zunehmend eine Rolle, kommt hier doch der jeweils spezifische kulturelle Kontext in den Blick.

Biografisches verstehen und weiter entwickeln

Zum anderen hat die Biografiefor- schung die Biografiearbeit stark mit geprägt. Während es sich bei der Biografiefor- schung um eine sozial- wissenschaftliche Forschungstradi- tion handelt, bei der Biografie dazu genutzt wird, zu allgemeinen sozial- wissenschaftlichen Erkenntnissen zu kommen, die in der Regel auch publiziert werden, verfolgt Biogra- fiearbeit kein genuin wissenschaftliches Erkenntnisinteresse. Vielmehr ist das Ziel von Biografiearbeit auf biografisches Verstehen und Weiterentwicklung der Biografie selbst gerichtet. Mit der anderen Zielstel- lung ist auch eine Modifikation der in der Biografiefor- schung entwickelten Methoden verbunden. So finden die in der Biografiefor- schung recht aufwändigen Interviewerhe- bungs- und Auswertungsverfahren in der Biografiearbeit eine Modifi- kation und Verkürzung. Das in der Jugendhilfe angewandte Verfahren der narrativen Gesprächsführung geht ganz direkt auf diese Tradition zurück. Auch das Wissen um die Bedeutung von Textsorten ist in dieser Tradition entwickelt worden.

Auf die einfache Aufforderung »er- zähl doch mal...« bekommen wir eben nicht unbedingt immer auch Erzählungen, sondern oft auch Argumentationen, d.h. Deutungen aus dem Heute über das Damals. Eine Kenntnis dieser Unterschiede kann sehr hilfreich dafür sein, die »Erzählungen« der anderen verste- hen zu können. So zu fragen, dass Menschen wirklich *erzählen* kön- nen, ist eine hohe Kunst, die erlernt werden muss.

Biografiearbeit muss gelernt sein!

Bisher ist es (leider) so, dass diese beiden Traditionslinien, nämlich sozialwissenschaftliche Verfahren (Oral History, Biografiefor- schung) auf der einen und die verschiedenen therapeutischen Ansätze (v.a. Psychoanalyse, humanistische Psycho- logie, Familientherapie) auf der anderen Seite eher unverbunden nebeneinander stehen. Dies hängt damit zusammen, dass es bisher keine Ausbildung für Biografiearbeit gibt und die Fachkräfte somit auf modi- fizierte Verfahren ihrer jeweiligen Vorbildungen zurückgreifen, die zumeist entweder in der einen oder in der anderen Tradition liegen. Damit wird aber eine Chance für Bio- grafiearbeit verschenkt, können sich diese Ansätze doch gegenseitig sehr gut ergänzen. Allerdings müssen sie dafür auch erlernt werden und dies erfordert eine entsprechende (Wei- ter)bildung. Damit ist ein wichtiger Aspekt für Biografiearbeit benannt. Biografiearbeit ist kein Ansatz, den man »einfach mal so« machen kann, da bei einem unprofessionellen Um- gang leicht mehr Schaden als Nut- zen angerichtet werden kann. Men- schen, die professionelle Biografie- arbeit betreiben, sollten zuerst an ihrer eigenen Biografie gearbeitet haben. Eine sehr gute Fähigkeit zur Selbstreflexion, eine gute Kenntnis der eigenen biografisch sensiblen Punkte und blinden Flecke ist eine wesentliche Voraussetzung. Die Fachkräfte sollten auch um die so- ziale Konstruktion von Biografie wissen, womit Begriffe wie »Lüge« oder »Wahrheit« aus dem Reper-

toire der Biografiearbeit verschwin- den. Auch ist es erforderlich Kennt- nisse davon zu haben, Traumata zu erkennen und stützend und schlie- ßend damit umgehen zu können. Und letztlich lebt Biografiearbeit auch davon, flexibel auf die ganze Breite des methodischen Instrumen- tariums zurückgreifen zu können, das einem interdisziplinären Feld von Psychotherapie bzw. Sozial-, Erziehungs- und Geschichtswissen- schaften entstammt.

Professionalisierung erforderlich

Ohne die Tatsache, dass sich in den verschiedenen Arbeitsfeldern Men- schen gefunden haben, die damit begonnen haben, dieses Neuland zu betreten und mit viel Einsatz und Kreativität zu entwickeln, hätten wir heute keine so weit verzweigte und vielfältige Biografiearbeit. Die Tatsache, dass dieser Ansatz inner- halb relativ kurzer Zeit in vielen Arbeitsfeldern aufgegriffen wurde zeigt, wie fruchtbar sich dieser sich offensichtlich in der Praxis erwiesen hat. Hinsichtlich des enormen Be- deutungszuwachses den dieser An- satz in jüngster Zeit erfahren hat, ist hier aber Systematisierung und wei- tere Professionalisierung erforder- lich. In dem Buch »Biografiearbeit. Ein Lehr- und Handbuch für Studi- um und Praxis« (Miethe 2011) wird erstmalig ein Gesamtüberblick über die verschiedenen Einsatzfelder und Methoden gegeben und auch die Notwendigkeit einer fundierten Ausbildung benannt. Eine Integra- tion dieses Ansatzes in Ausbildung, Studium und Weiterbildung ist von daher eine Forderung der Stunde, da nur so das in diesem Ansatz lie- gende Potenzial voll ausgeschöpft werden kann. Wie andere Verfah- ren auch – bedarf auch die Biogra- fiearbeit einer fundierten Aus- bildung.

Literatur

- Lindmeier, Christian (2004): Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. Weinheim, München: Juventa.
Miethe, Ingrid (2011) Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. Weinheim, München: Juventa.